

• **Auspeisung der Kleinen.** Wohl alles, was nicht hilfsbedürftig ist, bemüht sich in diesen durch die Kriegslage geschaffenen schweren Zeiten, helfend und mildernd einzugreifen, und dort zu retten, wo Not an die Türen der Armen klopft. Wohl hat ein vor einigen Jahren geschaffenes großzügiges Geseß viel Segen geschaffen, Millionen werden täglich an Kriegsunterstützung für die Zurückgebliebenen ausbezahlt, doch all dies wäre noch immer zu wenig, wenn nicht die private Wohltätigkeit ergänzend eingriffe. Eine solche segensreiche Einrichtung ist die kostenlose Auspeisung von Kindern, deren Väter im Felde stehen. Auch der Elternverein „Pestalozzi“ hat im 2. Bezirk, Große Sperlgasse 31, eine neue Speisehalle errichtet, in der täglich in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr rund 600 Kinder mit gutem, warmem Mittagessen bedacht werden. Es war schon lange mein Wunsch, einer solchen Auspeisung einmal beimohnen zu können. Heute sollte er in Erfüllung gehen. Es war 11 Uhr vormittags. Trotz des Regenwetters schlenberte ich auf der Suche nach Neuigkeiten durch die Gassen des zweiten Bezirkes. In der Leopoldsgasse traf ich eine Schar Jungen, die aus der dort befindlichen Schule kamen. „Heute gibst a Reissupp'n und Einbrennt'n“, hörte ich einen der Daben sagen, der sein kleines dreijähriges Brüderchen an der Hand führte. „Wo kriegt ihr denn das“, fragte ich den Jungen, „die Reissupp'n und die Einbrennt'n?“ „An der Pestalozzi-Auspeisung — aber Sie krieg'n dort nix! Dort wer'n bloß Kinder ausg'speist, da brauch'n S' den Weg gar net erst machen!“ Nachdem ich ihm versichert hatte, daß ich nicht gesonnen sei, sein Mittagmahl zu schmälern, sondern dem Mittagessen der Kleinen zuzusehen, sagte er zutraulich: „Na, nachher is recht, da wer' i Zhna glei' hinführ'n.“ Auf dem Wege dahin sagte er plötzlich: „Wissen S', die Einbrennt'n san nämlich mei' Leibspeiß', besweg'n freu' i mi so.“ „Net wahr is“, rief da plötzlich der kleine Knirps dazwischen, den der Große fürsorglich an der Hand führte, „die san a Juspeiß' und la Leibspeiß'.“ Wir waren bei der Speisehalle angekommen. Fast behutsam trat ich ein um die Kleinen beim Stopfen ihrer hungrigen Mäulchen nicht zu stören. Ein Herr trat mir entgegen und fragte mich um den Grund meines Besuches. Es war ein Leitungsmitglied des Vereines, das die Tagesaufsicht in den Räumen führte. In bereitwilligster Weise wurde ich nun durch die Räume geleitet, deren reine, ölgestrichene Wände einen sehr guten Eindruck machen. Die Tische sind mit neuem Linoleum belegt und ebenfalls spiegelblank. Eine Anzahl von Damen aus bürgerlichen Kreisen trägt den Kleinen das Essen auf. Streng wird auf körperliche Reinlichkeit geachtet und eine an der Wand befindliche Waschkübel bietet im Bedarfsfalle den Kindern Gelegenheit, sich Gesicht und Hände reinigen zu können. Auch die an die drei Speiseräume anstoßende Küche bietet ein Bild peinlichster Sauberkeit. Nach einer Kostprobe der überaus schmackhaften Speisen begab ich mich noch in die Abwasch-, Lager- und Kellerräumlichkeiten, in denen überall die gleiche Reinlichkeit den angenehmsten Eindruck hervorruft. Die Portionen, die man den Kleinen reicht, sind nicht abgemessen, sondern werden gegeben, bis jedes Kind satt ist. Außerdem wird zu jeder Portion Essen ein Viertelfilogramm Brot gereicht. Der Verein hat damit ein überaus gutes Werk getan und sich hiedurch die Liebe und Dankbarkeit der armen Bevölkerung reichlich verdient.